

WIFO

TEL. (+43 1) 798 26 01-0
FAX (+43 1) 798 93 86

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
AUSTRIAN INSTITUTE OF ECONOMIC RESEARCH

WIEN 3, ARSENAL, OBJEKT 20 • A-1103 WIEN, POSTFACH 91
P.O. BOX 91, A-1103 VIENNA – AUSTRIA • <http://www.wifo.ac.at>



Danube University
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
A-3500 Krems

<http://www.donau-uni.ac.at/mis>

Bildung und der Markt aus ökonomischer Sicht

Gudrun Biffl

**Beitrag zum VO-Schwerpunkt "Marktbildung: Bildungsmarkt,, an der Universität Innsbruck
19 Mai 2008**

- Die ökonomische Betrachtung von Bildungsprozessen ist ein modernes Phänomen, das erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts größere Verbreitung gefunden hat.
- Das liegt nicht daran, dass man den Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Erfolg und Wissen früher nicht erkannt hat (Adam Smith), sondern dass Bildung lange Zeit ein Statussymbol war, das nicht allen Menschen gleichermaßen zugestanden wurde (Eliten).
- In der Folge wurde der Rolle der Bildung in einem gesellschaftlichen Zusammenhang, vor allem dem der Wechselwirkung zwischen sozialer Mobilität und wirtschaftlichem Fortschritt erst vergleichsweise spät Augenmerk geschenkt.
- In vorindustriellen Gesellschaften erfolgte die Sozialisation und Ausbildung der großen Bevölkerungsmehrheit außerhalb spezialisierter schulischer Einrichtungen; nur eine zahlenmäßig verschwindend kleine Elite hatte Zugang zu höherer Bildung und künstlerischer Erziehung.
- Es war eine überregionale Bildungsschicht, die untereinander häufig in einer Bildungssprache kommunizierte, von der die lokale Bevölkerung ausgeschlossen war.
- Das Bildungswissen stand in keinem Zusammenhang mit den Produktionsprozessen dieser Gesellschaften.

- Erst mit dem Beginn der Industrialisierung kam das Zeitalter der Volksbildung.
- Die Massenalphabetisierung, die in den meisten europäischen Ländern im 18. Jahrhundert beginnt, dient in erster Linie der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Integration der Bevölkerung mit dem Ziel der Verbesserung der Wohlfahrt und der Beschäftigungsfähigkeit.
- Man ist bestrebt, Bildung für alle auf der Ebene elementarer Kulturtechniken anzubieten, jedoch ist man darauf bedacht, dem Bildungsstreben der Massen enge Grenzen zu setzen.
- Es werden ja in der Frühphase der Industrialisierung vor allem Arbeitskräfte mit einfachen Qualifikationen nachgefragt.
- Mit dem Entstehen der "Wissensgesellschaft" (etwa Mitte des 20. Jahrhunderts) ändert sich die Situation allerdings grundlegend. Nicht nur elementare Kulturtechniken, sondern höhere Qualifikationen und Spezialkenntnisse werden nun für die 'Massen' angeboten.
- Das Bildungssystem tritt nun in eine Interdependenz mit dem ökonomischen Subsystem.
- Bildung wird nun verstärkt Gegenstand ökonomischer Theoriebildung, und der dabei postulierte Zusammenhang zwischen Bildung und Wirtschaftswachstum hat zugleich der Bildungspolitik einen erhöhten Stellenwert und neue Perspektiven eröffnet.

- Eine höhere Partizipation bislang bildungsferner Schichten an höherer Bildung wird in der Wissensgesellschaft zu einer wirtschaftspolitischen Notwendigkeit, will man den sozialen Zusammenhalt und die Partizipation aller in einen Prozess des technologischen und sozio-ökonomischen Wandels.
- Die Bildungseinrichtungen werden zu wirtschaftspolitischen Akteuren, die mit knappen Ressourcen wirtschaften und zugleich wachsenden Ansprüchen gerecht werden müssen (steigende Bildungspartizipation bei gleichzeitig knappen öffentlichen Budgets).
- Vor diesem Hintergrund wird über Wert und 'Ver-Wertbarkeit' des Wissens diskutiert.
- Dabei ist nicht gemeint, dass irgend eine Art und Form der Bildung nicht 'verwertbar' ist; ganz im Gegenteil, jede Bildung ist eine Bereicherung und in diesem Sinne ist Bildung auch ein Konsumgut.
- Bildung ist nämlich ein komplexes Gut, in manchen Gesellschaften auch ein Grundrecht, das in jeder Gesellschaft eine Vielfalt von Funktionen erfüllt.

- **Bildung dient**
 - einerseits der Selbstentfaltung und der Erhöhung des Selbst-Wertgefühls der Individuen (in der Sprache der Ökonomie ist Bildung daher ein Konsumgut)
 - andererseits hat Bildung einen Investitionscharakter sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft.
- **Der Investitionscharakter der Bildung (Humankapital) spiegelt sich**
 - einerseits in einer mit der Verlängerung der Ausbildung steigenden Beschäftigungs- und Einkommenschance für das Individuum,
 - andererseits trägt eine Höherqualifizierung der Bevölkerung zu einer Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit bei.
- **Letzteres ist der Grund dafür, dass die EU in der Bildung und Qualifizierung der Menschen ein wesentliches Instrument für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Europas sieht (Lissabon-Ziele und europäischer Qualifikationsrahmen).**

- Der Bildung kommt aber auch eine wichtige Rolle in der Wertevermittlung zu, und damit in dem Aufbau des Sozialkapitals. Sie soll zu einem Ausgleich und Verständnis zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, ethnischen, religiösen sowie sozioökonomischen, beitragen.
- Des Weiteren trägt Bildung zur Schaffung mündiger BürgerInnen bei. Sie versetzt sie in die Lage, sich gegenüber politischer Bevormundung zu behaupten. Sie ist daher ein Grundpfeiler demokratischer Gesellschaftssysteme.
- Aus der funktionalen Komplexität der Bildung ergibt sich ein weites Spektrum bildungspolitischer Ziele und Aufgaben.
- Bildungspolitik bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen der Aufgabe, eine berufs- und leistungsorientierte Aus- und Weiterbildung einerseits und eine umfassende humane Bildung andererseits anzubieten. Ersteres führt dazu, dass die berufliche Ausbildung insbesondere in Österreich einen hohen Stellenwert hat. Letzteres ist ein Wert an sich, ist aber auch mit messbaren wirtschaftlichen Konsequenzen verbunden
- Angesichts dieser vielen Funktionen der Bildung stellt sich die Frage, wie viel und welche Bildung braucht die Wirtschaft und wie viel und welche braucht die Gesellschaft, um die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Veränderungen im Gefolge von Globalisierung und Wertewandel, die einen Einfluss auf die Lebensplanung jedes Einzelnen haben, meistern zu können.

- **Aus ökonomischer Sicht unterscheidet sich Bildung von anderen Konsum- oder Investitionsgütern dadurch, dass sie besonders langlebig ist.**
- **Der Ertrag einer Bildungsmaßnahme erstreckt sich meist über eine lange Zeit, insbesondere wenn das Wissen laufend genutzt und an neuere Erkenntnisse angepasst wird - ICT und Berufsswitching als Herausforderung**
- **Demzufolge hat Bildung keinen abnehmenden sondern einen konstanten oder potentiell sogar einen steigenden Grenzertrag.**
- **Die Funktion und Rolle der Bildung im Wirtschaftsprozess wurde von Gary Becker erstmals umfassend untersucht (1964). Die ökonomische Bewertung der Bildung im Rahmen der sogenannten Humankapitaltheorie geht auf ihn und seine Überlegungen zur Wirkungsweise von Bildungsinvestitionen auf das Individuum und die Gesellschaft zurück.**

- Unter dem Konzept des Humankapitals wird die Beziehung zwischen Bildung, einem pädagogischen Begriff, und ökonomischen und sozialen Kennzahlen verstanden.
- Das Humankapital setzt sich aus Wissen, Fertigkeiten und anderen Merkmalen von Menschen zusammen, die direkt oder indirekt zur Schaffung von Einkommen und zur Wohlfahrt beitragen.
- Bildung trägt, der ökonomischen Bildungsforschung zufolge, zum Wirtschaftswachstum bei über
 - die Anhebung des Humankapitals, d. h. die Vermittlung gewisser Kenntnisse und Fähigkeiten, und
 - die Anhebung des Sozialkapitals, indem Werte vermittelt werden. Damit werden Konfliktpotentiale reduziert, was wachstumsfördernd wirkt
- In einer Kosten-Nutzenanalyse werden die Bildungskosten des Staates, der Individuen und der Gesellschaft den Erträgen der Aus- und Weiterbildung für die Gesellschaft gegenübergestellt.
- Erträge der Gesellschaft schlagen sich in einer Anhebung der Arbeitsproduktivität und des Wirtschaftswachstums nieder, die der Individuen in einer Anhebung der persönlichen Wohlfahrt.
- Die Gesellschaft und das Individuum sind keine Gegensätze sondern bedingen einander.

- Der Bildungsgrad der Bevölkerung, die Dauer der formalen schulischen Ausbildung und der Weiterbildung in Betrieben, werden üblicherweise als Indikatoren für den Humankapitalstock eines Landes herangezogen.
- Die Fähigkeit, sich in Wort und Schrift zu artikulieren, hängt vom Bildungsgrad des einzelnen ab.
- Der Konnex zwischen höchster abgeschlossener Ausbildung und Problemlösungskapazität ist, im Gegensatz zur allgemeinen Meinung, kein einfacher.
- Es gibt eine wechselseitige Beziehung zwischen dem Ausbildungssystem, das Wissen vermittelt, und dem Arbeitsmarkt, über den die Umsetzung des Wissens und der Kenntnisse erfolgt.
- Die finanzielle Abgeltung der im Schulsystem erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse wird von Entscheidungen der institutionalisierten Arbeitsmarktakteure, etwa den Sozialpartnern und der Lohnpolitik, ebenso wie vom Markt bestimmt.
- Der finanzielle Ertrag der Ausbildung in den einzelnen Ausbildungsformen ist daher eine wichtige Information für die Bildungspolitik, da finanzielle Anreize die Nachfrage der Individuen nach den verschiedenen Ausbildungsformen wesentlich bestimmen

- **Bildungschancen sind nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleich gut, sondern von Faktoren wie dem sozialen Status der Eltern, den regionalen und finanziellen Schulbesuchsmöglichkeiten, dem Schultyp sowie angeborenen Fähigkeiten des Individuums abhängen.**
- **Erwerbschancen hängen nicht nur von der Bildung ab, sondern auch vom Entwicklungsgrad des Arbeitsmarktes und der Rolle der Region in einem größeren wirtschaftlichen Marktgefüge.**
- **Die Faktoren auf der Angebots- und Nachfrageseite tragen dazu bei, dass die Erträge ein und derselben Ausbildung für verschiedene Individuen unterschiedlich hoch sein können.**
- **Einfluss auf den Bildungsertrag auf dem Arbeitsmarkt haben unter anderem:**
 - **die Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen am Arbeitsmarkt (Wirtschaftsstruktur, Technologie),**
 - **das Angebot an Arbeitskräften der verschiedensten Ausbildungskategorien,**
 - **Mindestlohnregelung (sie können bewirken, dass die Lohnunterschiede geringer sind als im Fall freier Marktmechanismen, d. h. die Lohndifferenziale können geringer sein als die Produktivitätsunterschiede),**
 - **der Einbindungsgrad der Berufstätigen in ein Kollektivvertragslohnsystem und der gewerkschaftliche Organisationsgrad,**
 - **die Arbeitserfahrung (Alter, Dauer der Beschäftigung) von Arbeitskräften,**
 - **das unterschiedliche Ausmaß von Teilzeitarbeit in den verschiedenen Ausbildungssegmenten,**
 - **die Aufteilung der Ausbildungskosten zwischen dem Individuum, dem öffentlichen Sektor und den Betrieben.**

-
- Die Einkommensdifferentiale geben nur erste Anhaltspunkte über den Ertrag von Bildungsinvestitionen. Zusätzlich sind die Kosten der Ausbildungsinvestition zu berücksichtigen.
 - Für den Staat sind die Investitionen in das Bildungssystem aus ökonomischer Perspektive dann rentabel, wenn der Barwert der erwarteten Erträge für die Gesellschaft den Barwert der erwarteten Kosten für die Gesellschaft übertrifft.
 - Es ist schwierig, eine eindeutige Antwort auf die Frage der optimalen Kombination von öffentlichem und privatem Finanzierungsanteil zu finden, da es einerseits nicht einfach ist, den vollen wirtschaftlichen Nutzen von Aus- und Weiterbildung zu quantifizieren, andererseits ist eine Zuordnung auf das Individuum bzw. die Gesellschaft schwierig.

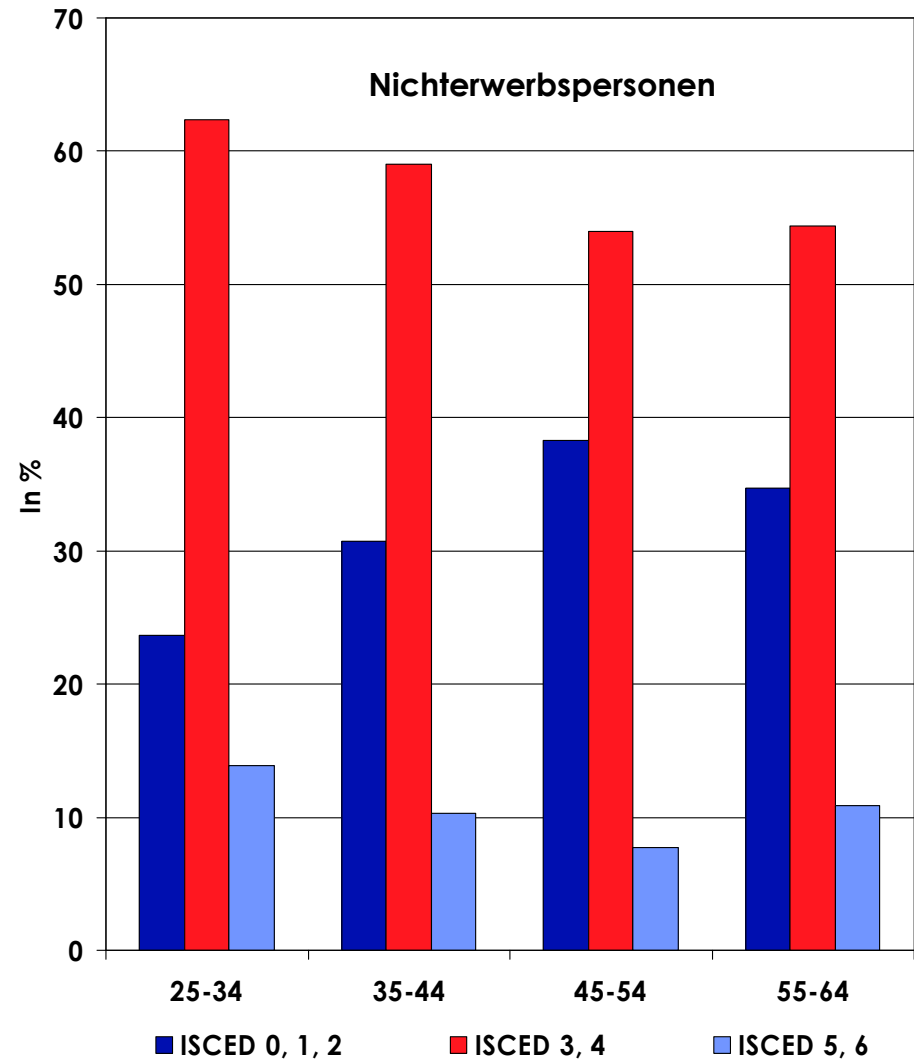
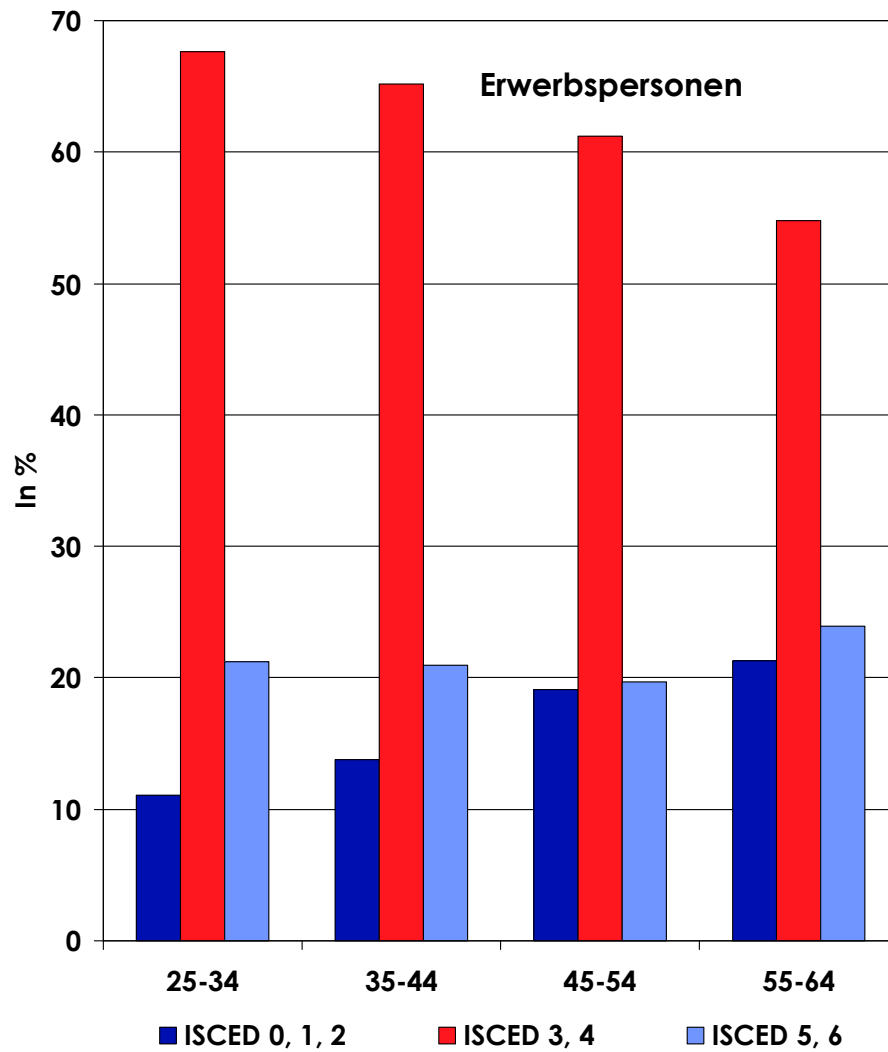
- Für eine echte Ertragsrate müssen die Nettokosten der Ausbildung dem Nettonutzen gegenübergestellt werden.
- Ebenso sind den direkten Ausbildungskosten noch die Opportunitätskosten hinzuzurechnen, d. h. die entgangenen Erträge infolge einer Verlängerung der Ausbildung (bei sofortiger Arbeitsaufnahme nach der Pflichtschule könnte man ja schon ein Erwerbseinkommen beziehen).
- Entgangene Erträge sind nicht nur ein wichtiger Bestandteil der individuellen oder privaten Bildungskosten, sondern auch der gesellschaftlichen Kosten infolge von entgangenen Steuereinnahmen und Sozialversicherungsabgaben.
- Die Erträge des Schulbesuches sind vor allem am Beginn des Erwerbslebens ersichtlich - in dieser Phase sind sie aus den unterschiedlichen Einstellungsgehältern nach Schulbildung ableitbar.
- Mit der Dauer der Erwerbstätigkeit übernimmt der Arbeitsmarkt in hohem Maß die Weiterbildung.
- Je länger man erwerbstätig ist, desto mehr wirken sich Arbeitsmarktfaktoren wie betriebsspezifische Aus- und Weiterbildung, Karrieremöglichkeiten, Senioritätsregeln, Phasen der Arbeitslosigkeit auf das Einkommen aus

- Zu jedem Zeitpunkt gibt es eine gewisse Diskrepanz (Mismatch) zwischen den qualifikationsspezifischen beruflichen Anforderungen eines Jobs und den Kenntnissen der Beschäftigten.
- Auch wenn man annimmt, dass es einen gewissen Spielraum zwischen den in der Schule erlernten und den am Job benötigten Qualifikationsanforderungen, d. h. eine gewisse Substituierbarkeit von Personen gibt, die verschiedene Ausbildungswege absolviert haben, kann es im Laufe der Zeit zu einer zunehmenden Diskrepanz zwischen erlernten und vom Markt nachgefragten Kenntnissen kommen.
- Das ist zunehmend der Fall in Österreich (seit Mitte der 1990er Jahre).
- Die Kenntnisse, die von den Schulen vermittelt werden, verlieren infolge des technischen Fortschritts ihre Relevanz. Auch der demographische Strukturwandel führt zu einem Auseinanderlaufen der vorhandenen und der für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit gebrauchten Qualifikationen in einer Gesellschaft (Alterung und Einwanderung gekoppelt mit Erwachsenen- und Erstausbildungssystemversagen).
- In der Folge verstärkt sich der Mismatch (das Ausmaß der Über- und Unterqualifikation).
- Überqualifizierung besteht, wenn die tatsächlichen Kenntnisse im ausgeübten Job nicht zur Gänze genutzt werden.
- Bei Unterqualifizierung ist das Gegenteil der Fall, d. h. die Kenntnisse reichen nicht aus, um alle Jobanforderungen abdecken zu können.

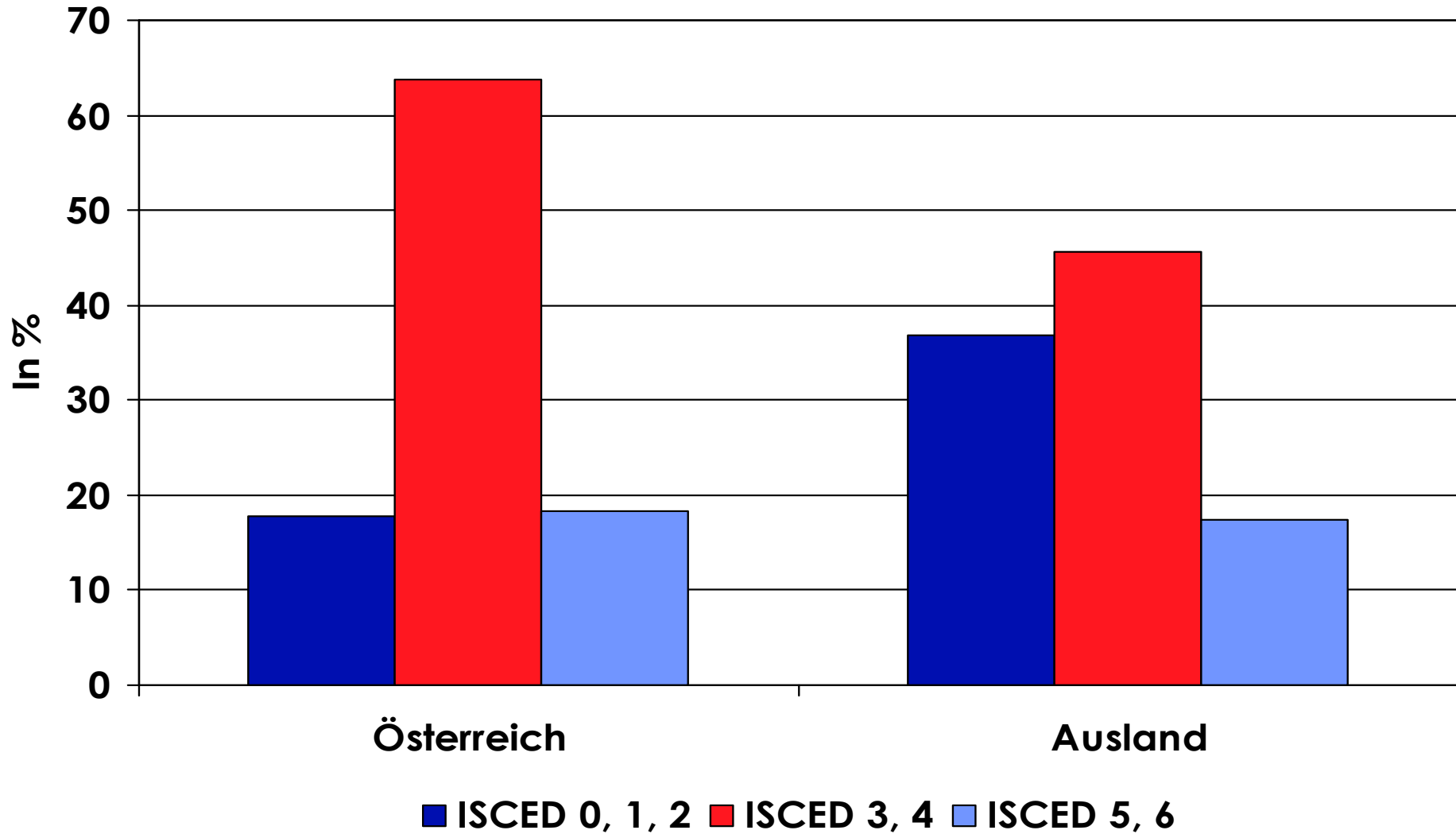
-
- Empirischen Ergebnissen zufolge müssen unterqualifizierte Personen einen Lohnabschlag gewärtigen, da sie für den Job nicht ausreichend qualifiziert sind.
 - Aber auch Personen, die für ihren Job überqualifiziert sind, müssen mit einem geringeren Lohn rechnen, als ihrer Qualifikation entspräche.
 - Der Lohnabschlag ist geringer für Unterqualifizierung als für Überqualifizierung. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass das wahre Ausmaß der Unterqualifizierung aus den gängigen Bildungsstatistiken meist nur unvollständig ersichtlich ist, insbesondere wenn die Person über den Arbeitsmarkt (on the job training and learning) fachliche und soziale Kompetenzen erworben hat. Diese informell erworbenen Fähigkeiten ist der Arbeitgeber bereit anzuerkennen und zu remunerieren. Im Gegenzug ist der Arbeitgeber aber nicht bereit, für Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Ausübung des Jobs nicht notwendig sind, einen höheren Lohn als notwendig zu zahlen.
 - Das Ausmaß der Über- und Unterqualifizierung der Arbeitskräfte verringert sich mit steigender Dauer der Beschäftigung und damit der Arbeitserfahrung.
 - Das ist darauf zurückzuführen, dass Arbeitskräfte, die für ihren Job überqualifiziert sind, meist den Job so oft wechseln, bis die eigenen Fähigkeiten mit den Anforderungen des Jobs übereinstimmen (lohnmaximierendes Mobilitätsverhalten).
 - Im Fall der Unterqualifizierung hingegen bleibt der Beschäftigte meist im selben Unternehmen, wo er in den Bereichen, für den die Kenntnisse nicht ausreichen und die für den Betrieb wichtig sind, vom Unternehmen ausgebildet wird.
 - Die Mismatch-Literatur sieht das Ausbildungssystem als ein Element des wirtschaftlichen Produktionsprozesses, in dem ökonomisch definierte Produktivitäts- und Effizienzüberlegungen dominieren.
 - Der soziale Aspekt und der Konsumcharakter der Bildung bleiben dabei außer Betracht.

Absolutwerte	ISCOSkill Level				
	Skill Level 1	Skill Level 2	Skill Level 3	Skill Level 4	Gesamt
ISCED- Skill Level 1	237.139	470.376	71.837	2.881	782.233
ISCED- Skill Level 2	178.870	1.184.057	294.754	6.808	1.664.489
ISCED- Skill Level 3	23.880	240.171	307.663	102.605	674.319
ISCED- Skill Level 4	4.079	23.445	33.354	194.748	255.626
Gesamt	443.968	1.918.049	707.608	307.042	3.376.667
Zeilenprozent					
ISCED- Skill Level 1	30,3	60,1	9,2	0,4	100,0
ISCED- Skill Level 2	10,7	71,1	17,7	0,4	100,0
ISCED- Skill Level 3	3,5	35,6	45,6	15,2	100,0
ISCED- Skill Level 4	1,6	9,2	13,0	76,2	100,0
Gesamt	13,1	56,8	21,0	9,1	100,0

Qualifikationsstruktur der Bevölkerung nach Altersgruppen (2004)



Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren nach Staatsbürgerschaft (2004)



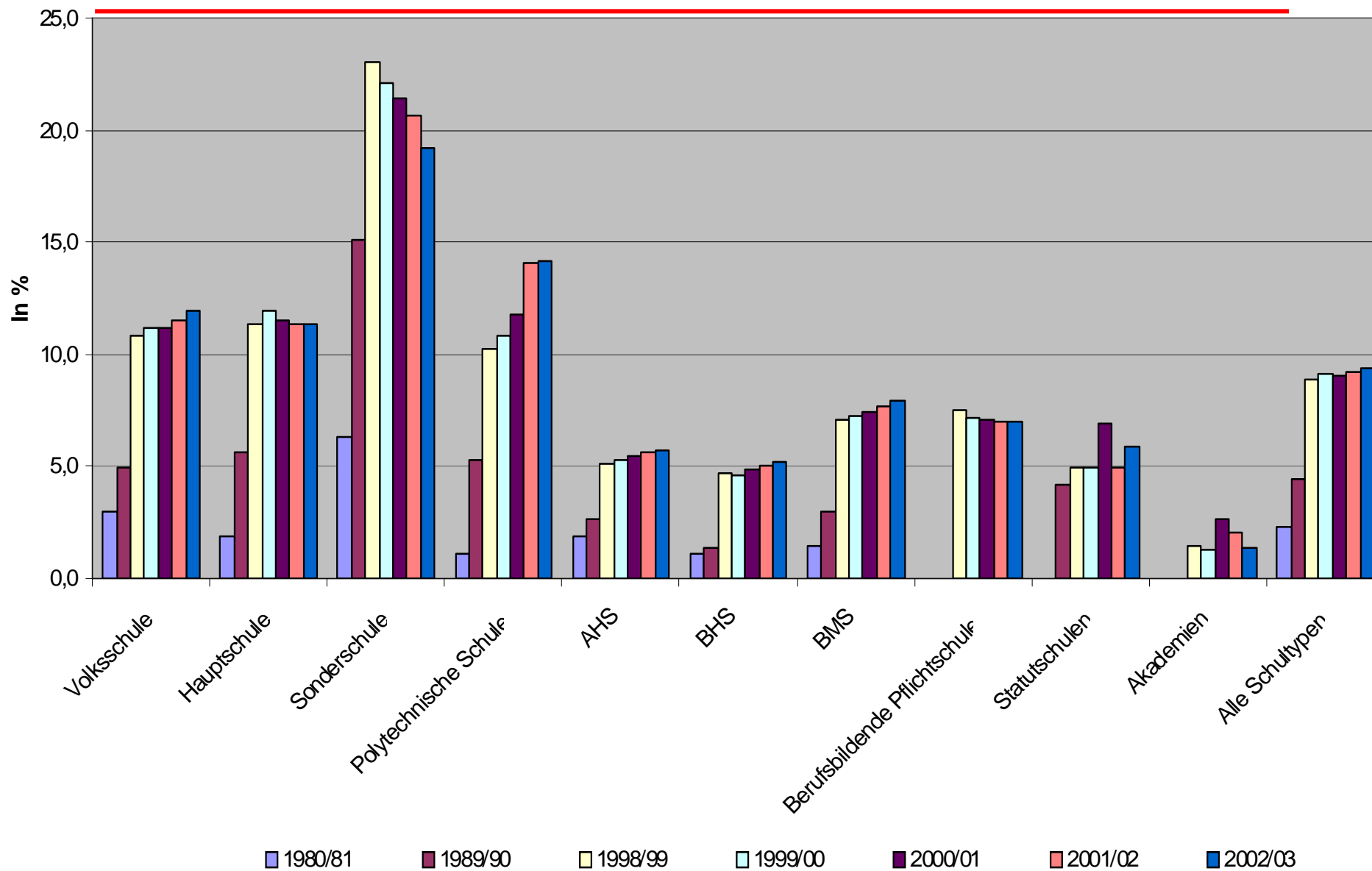
■ Verlierer im Schulsystem:

Ostöffnung und Flüchtlingswelle brachten
sprunghaften Anstieg der Schülerzahl zwischen
1989 und 1992 – Versagen des
Erstausbildungssystems – no future generation?

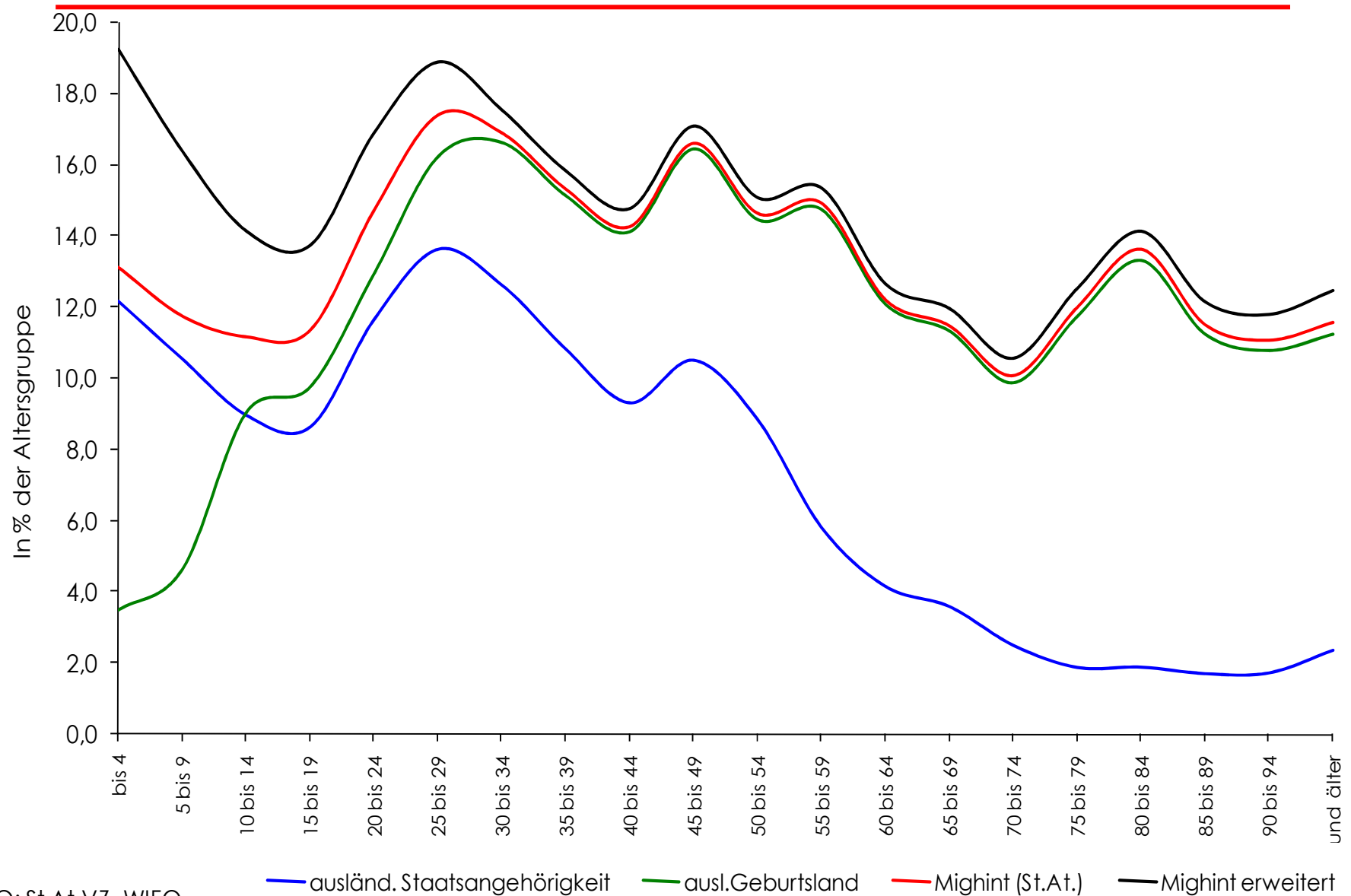
■ Verlierer des wirtschaftlichen Strukturwandels:

Beschleunigung des Strukturwandels der
Wirtschaft (Globalisierung, Fall des Eisernen
Vorhangs, EU-Integration, technologischer
Wandel) kannte Gewinner (Matura und
darüber) und Verlierer (Hilfs-, Anlern- und
Facharbeiter/innen, häufig Erwachsene mit
Migrationshintergrund).

- VZ2001: 50,3% der 20- bis 24-jährigen Jugendlichen aus Drittstaaten hatten bestenfalls einen Hauptschulabschluss,
- gegenüber 13,5% der InländerInnen
- Zum Teil Bildungsverhalten der Zuwanderergruppen (bildungsferne Schichten)
- Zum Teil das Resultat des abrupten Anstiegs der Schülerzahlen aus dem Ausland in den frühen neunziger Jahren.
- Der Anteil ausländischer Kinder in den Pflichtschulen verdoppelte sich innerhalb einiger Jahre, was das Bildungssystem vor große Herausforderungen stellte.
- Im Schuljahr 1980/81 lag der Anteil der ausländischen Kinder an allen SchülerInnen im Schnitt noch bei 2,3%. Er erhöhte sich bis 1989/90 auf 4,5% und stieg abrupt im Gefolge des Flüchtlingszustroms auf 8% 1992 an; dort verharrte der Anteil längere Zeit; er steigt aber kontinuierlich seit Mitte der neunziger Jahre und erreichte 2002/2003 9,4%.

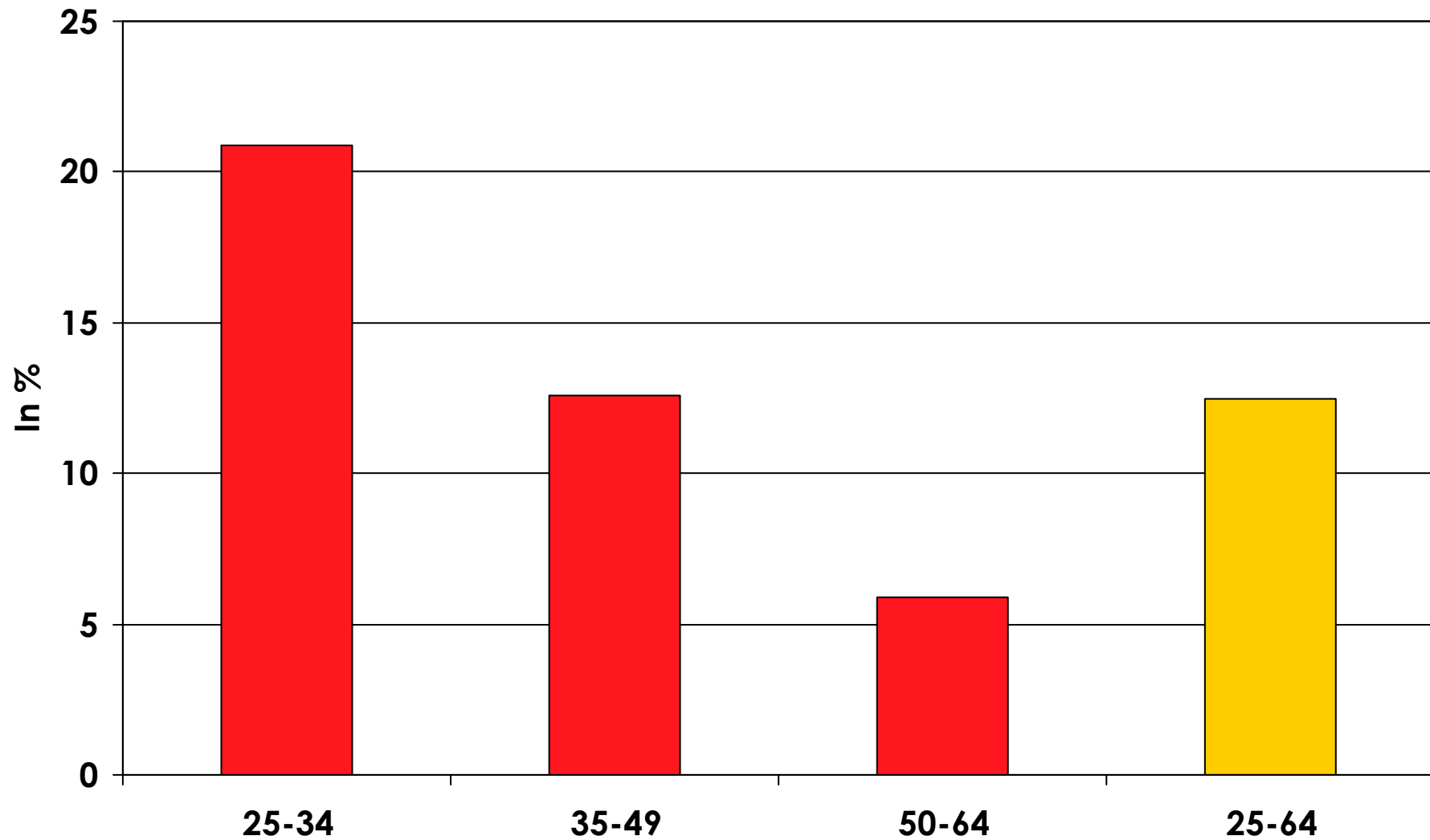


WIFO ■ Altersverteilung der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Herkunft Österreich 2001

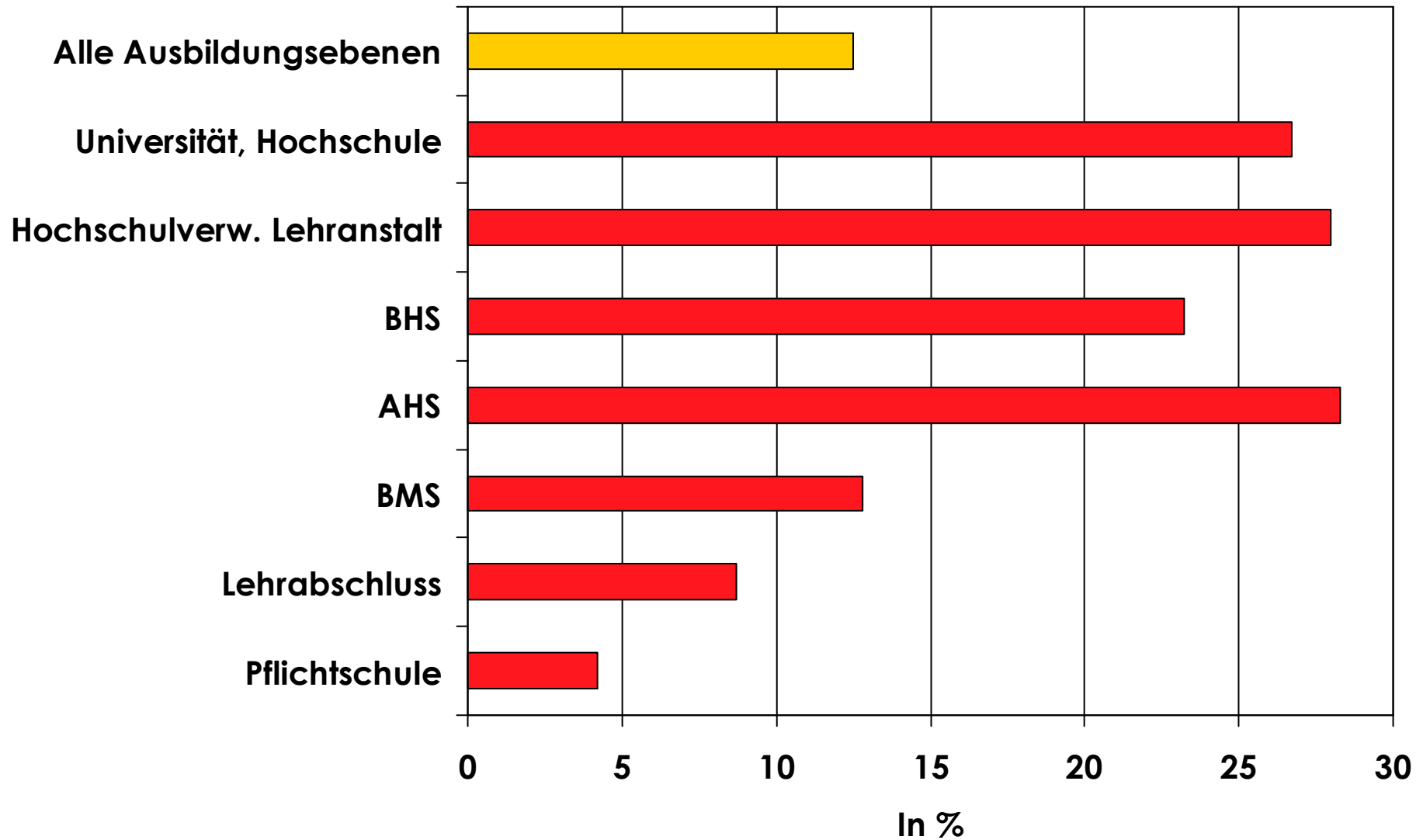


Q: St. At.-VZ, WIFO.

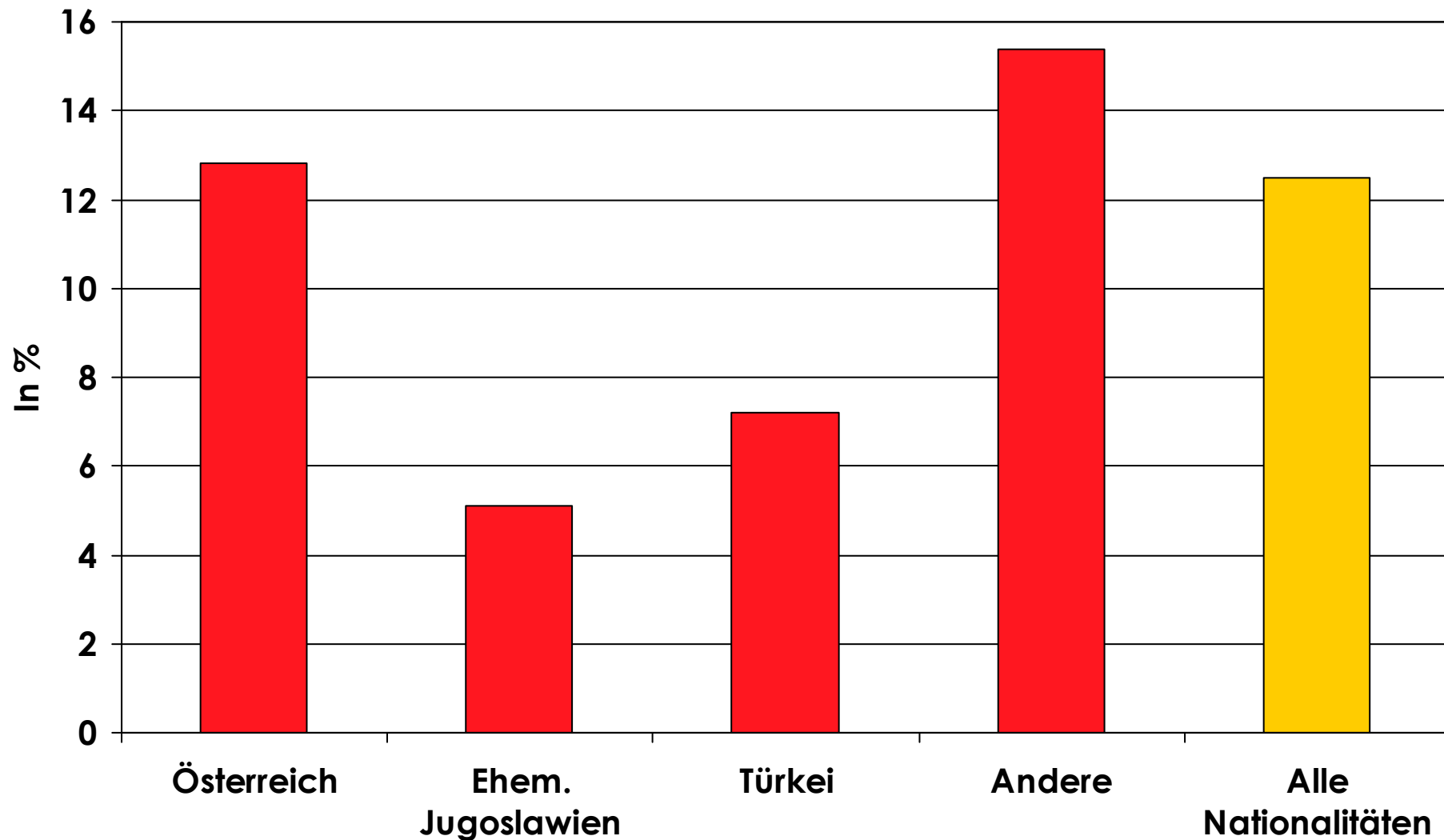
-
- Erhöhung des Anteils **Älterer** an Weiterbildungsmaßnahmen auf das Durchschnittsniveau (2003: 12,5% der Bev. 25-64)
 - Erhöhung des Anteils **bildungsferner Schichten** an Weiterbildungsmaßnahmen auf das Durchschnittsniveau (2003: 12,5% der Bev. 25-64)
 - Erhöhung des Anteils von Personen aus den **traditionellen Gastarbeiterregionen** an Weiterbildungsmaßnahmen auf das Durchschnittsniveau (2003: 12,5% der Bev. 25-64)
 - Erhöhung der Bildungsbeteiligung von **MigrantInnen** in weiterführenden Ausbildungszweigen auf den durchschnittlichen AusländerInnenanteil an allen Schulformen (2002/03: 9,4%)



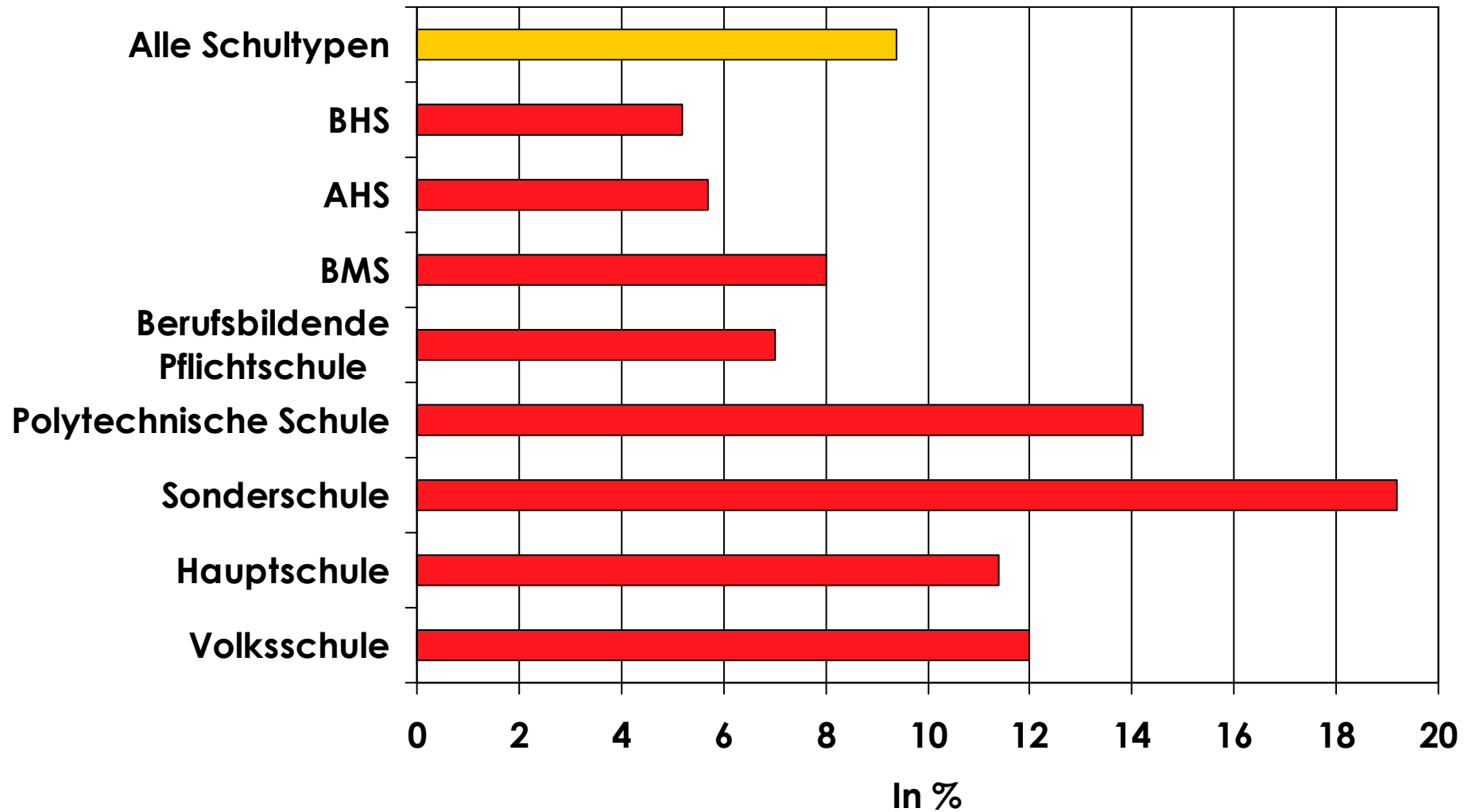
**Erhöhung des Anteils bildungsferner Schichten an
Weiterbildungsmaßnahmen auf das
Durchschnittsniveau**



Erhöhung des Anteils von Personen aus den traditionellen Gastarbeiterregionen an Weiterbildungsmaßnahmen auf das Durchschnittsniveau



**Erhöhung der Bildungsbeteiligung von
MigrantInnen in weiterführenden
Ausbildungszweigen auf den durchschnittlichen
AusländerInnenanteil an allen Schulformen**



-
- **Analyse der lokalen Angebots- und Nachfrageentwicklung verbinden mit Entwicklungsszenarien (Vision der Rolle der Region in einem größeren Wirtschaftsgefüge).**
 - **Entwicklung einer modularen Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen**
 - **Bundesakkreditierungsanstalt von skills/Kompetenzen im Rahmen eines EU weiten modularen berufsorientierten Bildungssystems (europäischer Qualifikationsrahmen)**
 - **Einbindung der modularen Weiterbildung in ein umfassendes Bildungszertifizierungssystem, das Kompetenzen erfasst/prüft, auch solche, die im Rahmen von ‚on-the-job-training‘ erworben wurden.**

- **Das Bildungssystem muss sowohl differenziert als auch durchlässig sein.**
- **Die Bildungspolitik muss versuchen, von der Einmaligkeit und Unumkehrbarkeit der individuellen Bildungsbiographie wegzukommen, und in einem System lebenslangen Lernens die kontinuierliche Weiterbildung und Höherqualifizierung ermöglichen.**
- **Neue berufliche Entwicklungsbereiche tun sich an den Grenzen zwischen den klassischen Fachberufen auf. Fächerübergreifende Teamarbeit wird daher immer wichtiger und hiermit interdisziplinäres Lernen.**
- **Nach oben offene Weiterbildungsmöglichkeit mit dem Ziel der individuellen (modularen) Vertiefung der Kenntnisse, die bis zur Erreichung einer berufsorientierten Matura reichen**
- **Rechtsanspruch auf ein bestimmtes Bildungsniveau: z.B. Maturaniveau analog zu den nordischen Ländern und Holland**

- **Institutionalisierte Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung (Wettbewerb zwischen Erstausbildungssystem, das auch in die Weiterbildung einbezogen werden sollte, und anderen Qualifizierungseinrichtungen)**
- **(Grenzüberschreitende) Schulpartnerschaften mit der Wirtschaft – Ausbildungsverbund zum Beispiel in der Lehre, aber auch für spezielle Bildungsmodule möglich**
- **Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bildungsbereich, z.B. double degrees im Hochschulbereich**